

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Wanderbuch für die Mark Brandenburg und angrenzende Gebiete

Weitere Umgegend Berlins - westliche Hälfte

Albrecht, Emil

Berlin, 1904

9. Stendal und Tangermünde.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-1664

Min. südl., im nördl. Teile des Dorfes, bei den Gasthäusern Weg zur Fähre nach Tangermünde (35 Min.; S. 81). — 12 km **Jerichow**. — 17 km *Redekin*, mit vorzüglicher roman. Kirche; 19 km *Scharteucke*. — 24 km *Alten-Pluthow*; auf dem Gute der schlanke Turm einer eingegangenen Schrotfabrik. — Dann über den *Plauer Kanal* nach *Genthin* (S. 70).

Jerichow (*Stadt Magdeburg*; *Schwarzer Adler*; Erfr. im Bahnhof), Ackerbürgerstädtchen mit 1711 Einw., ausgezeichnet durch die ***Klosterkirche** (Schlüssel beim Kantor, Lindenstr. 20) der Prämonstratenser, die Hartwig v. Stade, Domherr in Magdeburg, zur Kolonisation des Landes 1144 hierher berief. Das vorzüglich ausgeführte Backsteinbauwerk, wahrscheinlich nicht die ursprüngliche Anlage (*Adler*), sondern erst aus dem XIII. Jahrh. (Schäfer), eine kreuzförmige Säulenbasilika mit zwei sehr hohen, schlanken Westtürmen und drei Apsiden, ist Vorbild für alle Bauten dieser Art im nordöstl. Deutschland gewesen. Auch das Innere, obwohl bis auf die schönen Sandsteinverzierungen an den Portalen und Pfeilern schmucklos, wirkt durch die völlige Durchführung des Rohbaues wie die regelrechte Anlage der weiten Räume mächtig. Zu dem durch einen Lettner abgeschlossenen hohen Chor führen vom Mittelschiff zu beiden Seiten Stufen empor. Darunter die zweischiffige *Krypta*, 4 Stufen tiefer als die Querschiffe, nach denen sie sich ebenso wie nach dem Langhause öffnet. Die einstigen *Klostergebäude* im W. hat man mit Ausnahme des noch leidlich erhaltenen Speisesaales zu wirtschaftlichen Zwecken des Amtes fast ganz verbaut (wegen Besichtigung wende man sich an den Inspektor). — Am Südende der Stadt die romanische, durch Umbauten sehr verunzierte *Stadtkirche*; nahebei, nach der Elbe zu, der *Burgberg*. Beim Bahnhof eine neue *Landesirrenanstalt*. — Von J. nach Tangermünde: jenseit des Amtes auf dem Elbdeich, der 20 Min. vor der Fähre die Strafe von Fischbeck kreuzt (im ganzen 1½ St.); — oder erst hinter der Brücke r. den nicht immer gangbaren Weg durch die Wiesen (70 Min.), der 10 Min. vor der Fähre an die Strafe kommt.

Jenseit Schönhausen überschreitet die Bahn die *Elbe* und betritt die Altmark, die ehemals der älteste Teil der Kurmark Brandenburg war, 1807—13 als Departement der Elbe zum Königreich Westfalen gehörte und 1815 der neugebildeten Provinz Sachsen zugewiesen wurde. — 97 km *Hämerten*; 1½ St. südl. *Tangermünde* (S. 81). — 105 km *Stendal*.

9. Stendal und Tangermünde.

Stendal. — Gasth.: Breite Str. 11 *Rudolphi*, mit Garten, Z. 1½—3 M.; Nr. 81 **Hot. Prinz Leopold von Bayern*; Nr. 21 *Weißer Schwan*; *Schwarzer Adler*, am Markt, Z. von 2 M. an; *Bahnhofshot.*; *Baake*, Bahnhofstr. 15, Z. 1½—2 M. — Rest.: *Bahnhof*; *Haupt*, Hallstr. 54/55. — Konditoreien: *Müller*, Schadewachten; *Sternberg*, Breite Str. 16. — Wiener Café: Breite Str. 2. — Gartenlokale: *Petersburg*, 5 Min. w. vom Mönchskirchhof (S. 78); *Schützenhaus*, am Arneburger Tor. — Post: Ecke Post- u. Hallstr., nahe dem Markt, und am Bahnhof. — Droschke: in der Stadt 1 Pers. 50, 2: 75 Pf., 4: 1 M. — Pferdebahn: vom *Bahnhof* zur *Altedorfstrasse*, nahe dem Ünglinger Tor, 10 Pf.

Stendal, Hauptstadt der Altmark und Kreisstadt mit 22 074 Einw., an der *Uchte*, Knotenpunkt von mehreren wichtigen Bahnlinien, ist wegen der Fülle kirchlicher wie

profaner Bauten sehr besuchenswert. In Garnison liegt hier das Magdeburg. Husarenreg. Nr. 10 (grüne Husaren).

Hervorgegangen aus dem 1022 erwähnten „alten Dorf“ Steinedal und einer an der Stelle des heutigen Domes gelegenen Burg, erhielt St. um 1150 Stadtrecht und erfreute sich später als Hansastadt einer grossen Wohlhabenheit. Obwohl es bereits 1412 den Hohenzollern huldigte, lag es später mit diesen vielfach, namentlich wegen der Steuern, in Streit, bis Johann Cicero 1488 einrückte und die Bürger fast aller Freiheiten und Privilegien beraubte. Trotzdem stammen die meisten erhaltenen Bauten gerade aus dem XV. Jahrh. Joachim I. feierte 1502 in St. seine Hochzeit mit Elisabeth von Dänemark und starb hier 1535. Durch den 30jährigen Krieg kam der Ort sehr herunter. — Eins der im Mittelalter hier blühenden Geschlechter war die zur Gewandschneidergilde gehörige Familie *Bismarck* (in der heutigen Bismarckstrasse, S. 79), die 1345 durch Belehnung mit dem landesherrlichen Schlosse Burgstall geadelt wurde.

Vom Bahnhof, der sw. vor der Stadt liegt, erreicht man durch die Bahnhofstrasse in 12 Min. das ***Tangermünder Tor**, einen guten Backsteinbau des XV. Jahrh., nachgebildet dem reicheren Ünglinger Tor (S. 80). Schon vorher l. in Anlagen die „von Freunden, Verehrern und Korpsstudenten deutscher Universitäten“ 1891 gestiftete *Erzbüste G. Nachtigals* (geb. 1834 in Eichstedt bei Stendal, gest. 1885), von Anders. Hinter dem Tor l. das *Landratsamt*, dann die von Kurfürst Friedrich II. gestiftete *Katharinenkirche*, jetzt Gotteshaus der reformierten Gemeinde, sowie das *Katharinenstift* für adlige Damen.

Vom Tangermünder Tor zieht sich um den Ort, $\frac{3}{4}$ St. lang, z. T. auf den alten Wällen eine Promenade. An der „Westpromenade“ liegt, wenige Min. entfernt, der sogen. *Pulverturm*, ein Rest der alten Befestigung.

Dann folgt der 1188 von Graf Heinrich von Gardelegen gestiftete ****Dom**, grosartig erhalten in dem um 1420—75 erfolgten Neubau (die 1660 durch Blitz zerstörten Turmspitzen sind 1893 ergänzt worden), dreischiffige Hallenkirche mit Seitenkapellen zwischen den Strebebeylern und langem, einschiffigem Chor, nach Adler „die reifste Schöpfung der kirchlichen Architektur des Spätmittelalters in Norddeutschland.“ Am Haupteingang im Nordflügel die Statuen des h. Nikolaus und Bartholomäus, der Schutzpatrone der Kirche; über dem gewaltigen Spitzbogenfenster eine grosse Rose. Das Innere (Küster Poststr. 2) ist neuerdings allmählich im Rohbau gut wiederhergestellt worden.

Hoher Chor (Lettner): *Chorstühle* (XV. Jahrh.) mit guten Schnitzereien; *Grabstein* eines Markgrafen *Konrad* (ohne Jahreszahl) sowie eines Herrn *v. d. Schulenburg* († 1592) und seiner Frau, beide in ganzer Figur; 11 Fenster mit alten *Glasmalereien*, aus der ganzen Kirche zusammengetragen, 5 davon von Höhe zu zusammenhängenden Darstellungen ergänzt (u. a. Martyrium der h. Katharina, Geschichte Petri und Stephani Jugend Christi). — Nördl. Quer-

schiff: *Klappaltar* mit Johannes d. Täufer und d. Evangelisten und mit der Taufe Christi; gutes *Renaissanceepitaph* mit Sauls Bekehrung. — Südl. Querschiff: *Schönebeckische Grabstätte*, darin ein Ölbild mit Darstellung der biblischen Gleichnisse; in einem Anbau die *Bibliothek*; im innern Giebel neben einem Lampengehäuse der h. *Nikolaus* und *Bartholomäus*.

Der südl. an den Dom stoßende Kreuzgang enthält das *Altmärkische Museum* (Eintr. nur im Sommer So. 11—12, Do. 2—3 U., unentgeltlich; sonst durch Herrn Bittersohl, Poststr. 2, zugänglich), eine sehenswerte Sammlung von Gräberfunden, kirchlichen Altertümern, Kleidungsstücken von Bäuerinnen, Stammbüchern und anderen literarischen Erinnerungen (u. a. Schreiben Th. Körners, der sich 1813 als Kommissar des Lützowschen Korps kurze Zeit in Stendal aufhielt); Schwarzwälder Uhr von 1640. — Nö. vom Dom das *Landgericht*, von dem man durch die Dom- und Hallstraße zum Markte gelangt.

Weiterhin folgt an der Westpromenade (vom Bahnhof direkt durch die Frommhagenstraße in $\frac{1}{4}$ St. zu erreichen) der *Mönchskirchhof*, an Stelle des ehem. Mönchs- und Nonnenklosters der Franziskaner, mit dem hübschen *Kriegerdenkmal* (Germania in der Nische eines turmartigen Baues). Am Platze südl. ein Rest des Nonnenklosters, die *S. Annenkapelle*, jetzt kath. Kirche, bei der man So. im Sommer Gelegenheit hat, die bunten Trachten der aus der Umgegend zusammenströmenden polnischen Arbeiter („Sachsengänger“) zu sehen; westl. der Neubau des 1540 gestifteten *Gymnasiums*; östl. ein Refektorium, gegenwärtig als städt. Arbeitshaus benutzt. Etwa 8 Min. vom Mönchskirchhof: ö. das Rathaus, n. das Ünglinger Tor (S. 80).

Der Hauptstraßenzug, der vom Tangermünder Tor nach N. geht, heißt Schadowachen (ehemals Dorf), dann Breite Straße. L. von der letzteren alsbald, in der Poststraße, das *Ständehaus* der Altmark. An der Breiten Straße selbst öffnet sich r. der Winkelmannplatz mit der *Erzstatue J. J. Winkelmanns* (geb. 1717 in Stendal, vgl. S. 79; ermordet 1768 in Triest) von L. Wichmann, 1859 „dem Erforscher und beredten Verkünder der Kunst des Altertums“ von der Vaterstadt errichtet. Dahinter die *Höhere Mädchenschule*.

L. von der Breiten Straße erhebt sich die mächtige **Marienkirche*, die ihre jetzige einheitliche Gestalt um dieselbe Zeit wie der Dom (Mitte des XV. Jahrh.) erhielt und mit ihm im Aufbau wie in den Einzelheiten im wesentlichen übereinstimmt: gleichfalls dreischiffige Hallenkirche mit Kapellennischen zwischen den Strebe-

pfeilern, jedoch mit Chorumgang. Einen besonderen Schmuck bilden die beiden, etwa 85 m hohen, spitzen Türme der Westfront, zwischen denen noch ein kleines Türmchen eingefügt ist. Im O. ein zierlicher Dachreiter. Das im Rohbau ausgeführte Innere (Kirchendiener Bruchstr. 26) macht infolge der zahlreichen Epitaphien aus späterer Zeit und der Holzschnitzereien einen bunten Eindruck.

Im Hohen Chor, der durch einen spätgot. Lettner mit Maßwerk und vielen Schnitzfiguren vom Langschiff getrennt ist, ein reich ausgestatteter *Schnitzaltar*; an der Predella Martyrium der h. Katharina, im Hauptteil Szenen aus dem Leben Christi und Mariä, darüber in unschönem Gehäuse Maria und zwei Heilige; auf der Rückseite der Flügel Kreuzigung und Weltgericht. *Chorgestühl* mit guten Schnitzereien. — Unter der mit Bildern geschmückten Orgelempore eine *astronomische Uhr* und Chorgestühl. — *Taufkapelle* (südl.); gotischer, auf den Evangelisten ruhender *Taufstein* mit zahlreichen Figuren.

Westl. schließt sich an die Marienkirche das **Rathaus** (XV. Jahrh.) an. Der südliche gotische Teil mit zwei Stufengiebeln enthält über der Gerichtslaube den schönen *Saal der Gewandschneidergilde*, die in der städt. Verwaltung einst eine große Rolle spielte (jetzt Stadtverordnetensaal); die Rückwand ist mit sehr sehenswerter Schnitzerei von 1462 vollständig bekleidet. In dem nördlichen jüngeren Teile, der mehr nach dem Markte vorspringt und mit zwei Renaissancegiebeln ausgestattet ist, die alte *Ratsstube* (jetzt Magistratssaal) mit reichem Sternengewölbe; Schlussstein mit dem Bilde eines Bischofs (vielleicht Dietrichs von Magdeburg, † 1376). Vor der Gerichtslaube auf dem Markte der steinerne **Roland** (vgl. S. 61), Erneuerung eines älteren Bildwerkes von 1525. Die mit einem Plattenpanzer bekleidete Figur (5½ m) hält in der Linken den Schild mit dem brandenburg. Adler, in der Rechten das 4½ m l. Schwert; an der Rückseite der Stütze der sogen. Eulenspiegel, auf dessen Schild das Stadtwappen (halber Adler und vier Gerstenkörner) dargestellt ist.

Am nördl. Ende der Breiten Strafe, jenseit der einfachen, kürzlich wiederhergestellten und mit neuem Turm versehenen *Jakobikirche*, zweigt r. die Bismarckstrafe (S. 77) ab, die durch das sogen. Arneburger Tor auf die Arneburger Chaussee führt. Am Tor l. das *Schützenhaus* mit Kreuz für Joseph Manns, der, an einem Aufstand gegen die Franzosen beteiligt, hier am 14. April 1809 „durch das Geschofs der fremden Tyrannei“ fiel.

L. vom Ende der Breiten Strafe geht der Weg durch das „Alte Dorf“, den ältesten Teil der Stadt, zum Ünglinger Tor. Vor ihm l. in der Winckelmannstrafe, Nr. 36, das Geburtshaus Winckelmanns, mit Tafel.

Zwischen derselben Strafe und der Petrikirchstraße die got. *Petrikirche* aus dem XIV. und XV. Jahrh. Das prächtige ***Ünglinger Tor** wurde um 1440 als Ausbau eines älteren, in den unteren Teilen erhaltenen Granitbaues errichtet; über der Durchfahrt zwei quadratische Stockwerke mit runden Ecktürmchen, darüber ein zweistöckiger Rundturm, alles mit Zinnen versehen und reich ausgeschmückt. — Jenseit des Tores, am Anfang der Ünglinger Chaussee, l. das den Familien Bismarck gehörige *Gertraudstift*, mit der alten Gertraudkapelle. $\frac{1}{4}$ St. weiter von dem mit Anlagen (Bürgerpark) versehenen Ünglinger Berge schöner Überblick über alle Bauten der Stadt.

Von Stendal nach Arneburg, 14 km Eisenbahn (Verkauf der Fahrkarten im Rest. Kyffhäuser, 5 Min. ö. vom Schützenhause; Omnibus dorthin vom Staatsbahnhof für 20 Pf.). Erste Haltestelle: 2 km *Heinrichslust*, Wäldchen mit hübschen Promenaden (besuchtes Rest.; Erfr. auch im städt. Forsthouse). — **Arneburg** (*Schwarzer Adler*; Brauerei *Grabert*; 1893 E.), sehr hoch an der *Elbe* gelegen, brannte 1767 fast völlig ab, wurde aber von Friedrich d. Gr. wieder aufgebaut und 1778 zur Stadt erhoben. Hier stand eine der ältesten Burgen der Altmark, schon 981 genannt und während der Wendenkriege wichtiger Stützpunkt der Deutschen. Während der Ort 1196–1499 magdeburgisch war, diente das Schloß mehrfach als markgräfl. Witwensitz. 1499 starb hier Kurfürst Johann Cicero. Der jetzige Schloßbau stammt aus den 30er Jahren des XIX. Jahrh. (jetzt Ofenfabrik). Schöner Blick von hier wie von der weiter n. gelegenen alten Granitkirche auf die Elbe und das jenseitige Ufer (Fähre).

Von Stendal nach Wittenberge, 50 km. Die Bahn folgt dem Zuge der Uchte. 10 km *Eichstedt*. — 14 km *Goldbeck*; Zweigbahn nach *Werben* s. S. 81. Später sieht man r. *Kalberwisch* ($\frac{1}{4}$ St. von Osterburg entfernt), großer Besitz des Herrn v. Jagow mit Park (schmuckes Herrenhaus, 1875 von Gropius u. Schmieden erbaut), bereits in der *Wische*, einem zwischen Uchte und Aland einer- und Elbe anderseits gelegenen fruchtbaren Landstrich, der im XII. Jahrh. von Niederländern kolonisiert wurde. — 25,5 km **Osterburg** (*Stadt Magdeburg*), Kreisstadt mit 4800 Einw. an der *Biese*, mit Provinzial-Taubstummenanstalt und Schullehrerseminar. In der Mitte des Ortes die *Nikolaikirche*, mächtiger Backsteinbau, im wesentlichen aus dem XIV. Jahrh., mit eigentümlichem Chor aus dem XV. Jahrh. Weiterhin, dicht an der Bahn, auf dem Friedhofe die schlichte *S. Martinikirche*, Grabstätte des märk. Geschichtsschreibers Nic. Leutinger († 1612). Im N. Höhen mit Blick auf die Stadt, weiterhin (l. von der Seehauser Chaussee) Rest. *Fuchsbau*. — Durch großen Wald nach (37 km) *Seehausen* (*Goldner Stern*; Erfr. im Bahnhof; Omnibus nach *Werben*, 18 km, wochent. 1 mal für 1 M.), Stadt mit 3530 Einw., vom *Aland* umflossen. $\frac{1}{4}$ St. vom Bahnhof die *Petrikirche*, unter Benutzung eines älteren Baues (roman. Portal innen erhalten) im XV. Jahrh. hergestellte, dreischiffige Hallenkirche mit riesigen Doppeltürmen; im Innern ein guter Schnitzaltar. Von der mittelalterlichen Befestigung ist außer Resten der Backsteinmauer (besonders im W.) nö. das *Beuster Tor*, got. Backsteinbau des XV. Jahrh., stehen geblieben; dabei die alte got. *S. Spirituskapelle*. Nw. von der Kirche die städt. *Realschule*. Südl. vor der Stadt der hübsche *Schillerhain*; am Anfang r. das städt. *Krankenhaus*. Jenseit des Hains r. im Gehölz der *Fangelturm*. Ausflugsorte, $\frac{3}{4}$ –1 St. entfernt, sind: sw., abseits

der Osterburger Chaussee, *Fh. Baarsberg*, w., an der Arendseer Chaussee, *Fh. Warthe und Tannenkrug*. $1\frac{1}{4}$ St. sö. von der Stadt liegt *Falkenberg*, auf dessen Gut 1755 Bülow v. Dennewitz († 1816) geboren wurde. — Über den *Aland* nach (45 km) *Geest-Gottberg*; zuletzt über die große Elbbrücke nach (50 km) *Wittenberge* (S. 92).

Von Stendal nach Werben, 34 km Eisenbahn. Bis (14 km) *Goldbeck* s. S. 80. Weiter Zweigbahn nach Werben a. E. (*Herms' Hot.*, am Markt), Städtchen mit 1763 Einw. in sehr fruchtbarer Gegend nahe der Vereinigung der *Havel* mit der *Elbe*. In dem als Schutzwehr gegen die Wenden angelegten Orte hielt Kaiser Heinrich II. 1005 einen Reichstag ab; 1024 weilte Konrad II. hier. Nach der Niederlage der Deutschen bei Pritzlawa (wohl in der Gegend von Quitzöbel) im J. 1056 sank der Ort sehr herab, gelangte aber wieder zu hoher Blüte, als Albrecht der Bär 1160 hier die erste Johanniterkomturei in Deutschland errichtete, deren Gebäude sich bis Ende des XVII. Jahrh. erhielten und die dem Namen nach bis 1810 bestand. Berühmt ist W. auch durch das starke Lager geworden, das Gustav Adolf im Juli 1631 vor dem Elbtore aufschlug und gegen Tilly siegreich verteidigte. Die Werke, nachher abwechselnd im Besitze der Schweden und ihrer Gegner, liefs der Gr. Kurfürst 1641 niederlegen. In W. wurde Henning Göden (vgl. S. 40) geboren. In der Mitte der Stadt, etwas südl. vom Markte, erhebt sich die **Johanniskirche*, im ältesten Teil (Unterbau des Turmes) aus dem XII., in der Hauptsache aus dem XV. Jahrh. stammende Hallenkirche, seit 1713 ohne eigentlichen Turm, merkwürdig durch die Vereinigung aller Teile unter einem Dache sowie durch die eigentümlich verbundenen drei polygonen Chorabschlüsse, besonders ausgezeichnet aber durch den reichen, regelmäfsig durchgeführten Schmuck glasierter Formsteine. An der südl. Aufsenseite eine auf die Beschiesung durch Tilly am 27. Juli 1631 bezügliche Tafel. Das freundliche, lichte Innere enthält im Chor einen hohen, fünfarmigen Leuchter und den **Hochaltar*, ein ausgezeichnetes Schnitzwerk aus derselben Zeit: Christus und Maria auf dem Throne (Rund in der Mitte), Geschichte der h. Jungfrau (Untersatz) und Vater und Sohn auf dem Throne (Oberteil), — alles von vielen Heiligen umgeben; auf der Rückseite weniger geschmackvolle Bilder aus der Passion und Heilige. In 14 Fenstern um den Hochaltar herum prächtige **Glasfenster*, z. T. 1467 von Friedrich II. gestiftet, in neuerer Zeit allmählich wiederhergestellt. Von verhältnismäfsig geringem Werte sind in den Seitenschiffen die Bilder über dem Chorgestühl aus dem XVI. Jahrh.: 12 Apostel, 1. Christus, r. Luther. Auferdem im nördl. Seitenschiff in einer Kapelle guter *Klappaltar* und *Taufstein* von 1489, in der Sakristei wertvoller *Messkelch* aus dem XIII. Jahrh. Nördl. vom Markte die got. *Heiligegeistkapelle* (jetzt Magazin); westl., noch in gutem Zustande, ein runder *Wartturm*; östl. das um 1460 erbaute, wohlerhaltene **Elbtor*, Durchfahrt mit nebenstehendem schönen Turm aus zwei zinnengeschmückten Backsteinzylindern. Von Werben: n. in 20 Min. zur *Elbe* (Fährhaus auf dem Damm zwischen Elbe und Havel, Erfr.; von hier nach Nitzow s. S. 87) und jenseit der Havel in 25 Min. nach *Quitzöbel* (S. 92); w. Omnibus nach *Seehausen* (S. 80); ö. Weg nach *Havelberg* s. S. 90.

Eine Zweigbahn geht von Stendal (Mittelbahnsteig) über (7 km) *Mütern* nach

10 km **Tangermünde**. — Gasth.: *Kaiserhof*, **Schwarzer Adler*, beide Lange Str.; Gasth. zur *Königin Luise*, *Schloßfreiheit*. — Erfr. im Bahnhof (Garten). — Fähre (unterhalb der Burg): regelmäfsig bis zur Dunkelheit zu jeder vollen Stunde (zurück $\frac{1}{2}$ nach Voll); nach Bedarf öfter. Verzögerungen treten namentlich im Früh-

Wanderbuch für die Mark. II.

jahr leicht ein. — Dampfer: nach *Havelberg* Mo. Mi. Fr. 12³⁰; nach *Magdeburg* Di. Do. Sa. 10³⁰ in 6 St. Vgl. S. 88.

Tangermünde, alte Stadt mit 11534 Einw., an der Mündung des *Tanger* in die *Elbe* auf einer Anhöhe prächtig gelegen, hat seine Berühmtheit als jahrhundertlange Residenz der brandenburg. Herrscher (vgl. S. 83) erlangt. Am 13. Sept. 1617 verheerte eine furchtbare Feuersbrunst, als deren Urheberin lange mit Unrecht Grete Minde galt, fast den ganzen Ort.

Ansehnliche Reste der alten *Backsteinmauer* haben sich besonders an der Westseite (nach dem Bahnhof zu), mehrere Weichhäuser („Putinnen“ d. i. Aufsenzinnen) an der Ostseite (nach der *Elbe* zu) erhalten. In der SW.-Ecke der Stadt der alte, in neuerer Zeit für eine Schrotfabrik um 48 m erhöhte *Schroturm*, jetzt unbenutzt.

In der im S. gelegenen Neustadt nach dem Flusse zu geringe Reste des 1438 gestifteten *Dominikanerklosters* (schöner Giebel mit merkwürdigen Fratzensteinen). Von hier betritt man die Stadt durch das ***Neustädter Tor** das aus der Mitte des XV. Jahrh. stammt. Vom Aufsentor ist nur noch ein Pfeiler (mit Nische) vorhanden; neben dem inneren Torgebäude ein hoher Rundturm mit Umgang und Zinnenkranz.

Vom Tore führt n. die Lange Strafe zum Markte. R. sogleich die *Nikolaikirche*, die älteste Kirche der Stadt (etwa XI. Jahrh.; Turm erheblich jünger), gegenwärtig Polizeigefängnis. Auf dem Markte das gegen Ende des XV. Jahrh. erbaute, um 1840 von Stüler gründlich wiederhergestellte **Rathaus**, das aus zwei Flügeln besteht. Der einfache Ostflügel enthält die Gerichtslaube, der höhere Nordflügel einen reichen, vielbewunderten got. **Dekorationsgiebel*; beide Flügel wurden 1646 durch eine Pulverexplosion verwüstet. Vor die Westseite des Ganzen legt sich ein Hallenbau mit Eckturm und Treppe. Im Innern des Rathauses ist bemerkenswert der schöne gewölbte Sitzungssaal. — Nahebei in der Kirchstrasse an den Häusern Nr. 23 u. 59 alte geschnitzte Portale.

Kurz vor der Stephanskirche führt ein überbrückter Hohlweg, „die Rofspforte“, zu dem um 1470 errichteten, später durch ein Torgebäude erweiterten *Wassertor* (Turm mit Durchgang).

Die **Stephanskirche**, kreuzförmige, dreischiffige Hallenkirche mit Chorumgang, wurde etwa 1180 gegründet, von Kaiser Karl IV. umgebaut, aber erst nach 1500 vollendet und 1844 zuletzt erneuert. Der früher

143 m hohe Nordturm wurde 1617 zerstört und 1712 bis zu 89 m Höhe wieder aufgerichtet; aus der Laterne prächtiger *Blick auf die Umgegend bis nach Havelberg und Magdeburg. Der unvollendet gebliebene Südturm ist 41 m hoch.

Im Innern (Küster Pfarrhof 5) an den Emporen eine lange Reihe von *Bildern* (meist aus dem Alten Testament) mit den Namen von Bürgern. Schöne *Renaissanceorgel* mit Eichenschnitzereien (1624–1653). — Neues *Chorgestühl* mit Darstellungen Christi und der Apostel. Im Chorumgang zahlreiche Grabsteine; hier auch, r. vom Altar, ein mittelalterliches *Holzsnitzwerk*, weibliche Figur in einem Hirschgeweih, auf das sich die Sage von der Rettung der Jungfer Lorenz durch einen Hirsch beziehen soll. — In den Querschiffen r. ehernes *Taufbecken* von 1508, l. *Grabstein* des Bürgermeisters Petrus Kunitz von 1598 mit gut erhaltener Figur.

Den Abschluß der eigentlichen Stadt nach N. bildet das *Hühnerdorfer Tor*, ein mittelalterlicher Bau, von dem nur noch der Zinnturm des Innentors übrig geblieben ist. Im Hühnerdorf, seit 1456 Bestandteil der Stadt, wohnten die Untertanen der Burg.

Bald hinter dem Tore öffnet sich r. die *Schloßfreiheit*, die ehemals nur aus privilegierten Burglehenhäusern bestand. R. das erste besaß 1643–49 der einst berühmte Historiograph Philipp Chemnitz; in Nr. 2 (Tafel; jetzt Gasthof) verbrachte die Königin Luise 1806 nach der Schlacht bei Jena eine Nacht. L., Nr. 5, das sogen. Prinzenhaus (angeblich wurden hier die Söhne Kaiser Karls IV. erzogen), gehörte lange Zeit der angesehenen Patrizierfamilie *Krull* und zeigt aufsen am Portal zwei treffliche steinerne Medaillonbilder von Mitgliedern derselben (1536 u. 1543).

Wenige Schritte weiter gelangt man zu den ehrwürdigen Resten der ***Burg**.

Als Grenzwaht gegen die Wenden an einem der wichtigsten Elbübergänge gegründet, war die Burg Lieblingsaufenthalt der Askanier und ersten Hohenzollern, bis Johann Cicero das bis 1451 erbaute Schloß in Kölln an der Spree zur ständigen Residenz erhob. Hier feierte u. a. Markgraf Waldemar 1311 seine Hochzeit mit Agnes, Tochter der Anna von Österreich. Kaiser Karl IV., der Tangermünde zum zweiten Hauptort seiner Lande ausersehen hatte, begann sofort nach seinem Einzuge am 7. Sept. 1373 einen grofsartigen Neubau der Burg, auf der er eine prächtige Hofkapelle nach dem Muster der Wenzelkapelle auf dem Hradschin errichtete und mit vielen Reliquien ausstattete, während die Stephanskirche 1376 einem besonderen Domkapitel, das bis 1540 bestand, zugewiesen wurde. 1374 fand auf der Burg in glänzender Versammlung die Einverleibung der Mark in die böhm. Krone statt. *Burggraf Friedrich* ritt am 11. Nov. 1412 in T. ein; hier gebar ihm seine Gemahlin, die schöne Else, die späteren Kurfürsten Friedrich II. (1413) und Albrecht Achilles (1414). In dem letztgenannten Jahre veranlafste er auf dem Landtage zu T. die Städte der Mark zur Anerkennung des ‚Landfriedens‘. 1513 wurde Markgraf Johann von Küstrin hier geboren. — Bis in neuere Zeiten hatten mehrere *Behörden* ihren Sitz auf der Burg: aufser des Markgrafen Kammer, dem höchsten Appellations-

gerichte, das im XIV. Jahrh. nach Brandenburg (S. 60) kam, der Landeshauptmann der Altmark, das mit dem Lehengericht verbundene Hofgericht (für Ritter) und das unter dem Vogt stehende Landgericht (für die Landbevölkerung), die beide vor der äußeren Schloßbrücke zu tagen pflegten. — Im 30jährigen Kriege war die Burg Hauptquartier *Mansfelds* (1626), *Gustav Adolfs* (2.—11. Juli 1631), *Tillys* (23.—25. Juli 1631), *Banérs* (1636) und *Gallas'* (1638) u. a., wurde aber 1640 von den Schweden bis auf geringe Reste verbrannt. Als Grenzfeste spielte sie noch einmal 1807—13 eine Rolle; 1809 war Schill kurze Zeit hier.

Über den einzigen Zugang, eine Steinbrücke, gelangt man zunächst in einen zwingerartigen Vorhof. L. wird dieser durch den runden, um 1480 erbauten *Gefängnisturm* gedeckt, der 1902 erneuert und mit Zinnen und Kegeldach versehen wurde; innen gut erhaltene Malereien der Gefangenen. Eine starke Backsteinmauer von verschiedener Höhe umschließt, mit Ausnahme der Ostseite, die wie diese ganze Seite der Stadt durch mächtige Futtermauern (19 m) gestützt wird und steil zur Elbe abfällt, den etwa halbkreisförmigen Schloßhof. In der Mitte desselben, dem „Amtsgarten“, nach O. gewandt, das der Stadt 1900 vom Kaiser geschenkte *Bronzestandbild Kaiser Karls IV.* von Cauer, eine Wiederholung der Marmorstatue in der Siegesallee zu Berlin. In der NO.-Ecke der viereckige, 1903 auf 38 m erhöhte Bergfried, sogen. *Kapitelsturm*, außer den Futtermauern das einzige erhebliche Bauwerk aus der Zeit Karls IV. Im südlichen kleineren Teil des Schloßhofes, der durch eine niedrige Mauer, ursprünglich auch durch einen Graben abgetrennt ist, wird das Gebäude r. mit Unrecht als Schloßkapelle bezeichnet; vermutlich war es die *Schloßkanzlei* und wurde erst um 1460 aufgeführt. Nach dem Wasser zu erhebt sich, etwa auf der Stelle des kaiserlichen Schlosses, ein 1699—1701 von Friedrich I. erbautes Wohnhaus (jetzt Amtsgericht); innen schöne Stuckdecken, vielleicht von Schlüter. Daneben prächtige **Aussicht* auf die Stadt, den von Schiffen belebten Strom und das gegenüberliegende Ufer mit Jerichow und Fischbeck. — Unmittelbar n. vom Kapitelsturm das neue städt. *Kaiser Wilhelm-Krankenhaus*, im Tangermünder Backstein-Baustil, mit einer vom Kaiser gestifteten Fassade.

Nördl. im Hühnerdorf liegt die sogen. *Salzkapelle*, eigentlich Elisabethkapelle, jetzt kath. Kirche, und das besuchte *Rest. Elbpark*, mit Blick auch nach Schönhausen. Außerhalb der Stadt Meiers Zuckerfabrik, eine der größten Deutschlands.

Von T. nach Schönhausen und Jerichow s. S. 76; Bahn über Demker, Haltestelle der Linie Stendal-Magdeburg, nach Lüderitz.